

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 48

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter u. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr 10.—, Lei der Post bestellt Fr 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Inserationspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Um Sitte und Sittlichkeit — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Nr. 8 (naturw. Ausgabe)

Um Sitte und Sittlichkeit

(Fortsetzung.)

Zum Materialismus und falschen Optimismus gesellt sich ein übermächtiger Individualismus. „Dieser zeigt sich vorab darin, daß der Mensch sich nicht mehr an objektive Normen binden will. Gebote und namentlich Verbote anderer Menschen oder der Gemeinschaft oder selbst Gottes empfindet er als große Vergewaltigung seines Ich. — Der Mensch will autonom sein“ (S. 14). — Eine negative Auswirkung des Individualismus ist das Schwinden des Verantwortlichkeitsgefühls. Jeder geht nur darauf aus, seinen Trieben zu leben, unbekümmert um das Wohl des Mitmenschen, unbekümmert auch um seine eigene ewige Zukunft. Eine solche Lebensauffassung widerspricht dem göttlichen Gebote der Nächstenliebe und ersticht nach und nach jede edlere Regung im Menschen. Auch dadurch, daß man dem Individualismus und Egoismus ein ästhetisches Mäntelchen umhängt, wird die Sache nicht besser, und auf die Dauer vermag eine solche Lebensauffassung weder den Menschen in seinem innersten Wesen zu befriedigen, noch ihn vor der sittlichen Fäulnis zu bewahren. Bei diesen Leuten trifft das Heilandswort von den übertünchten Gräbern zu.

Alle diese Ursachen der Gottentfremdung bereiten dem Volke den Untergang. „Daß Gott unser Herr ist, dem wir ganz in die Hand gegeben sind, der über uns verfügen kann, nach seinem Willen, das mag der moderne Mensch nicht mehr anerkennen. Gewiß, er sucht sich noch etwas Religion, wenn er innerlich feiner organisiert ist. Schwärmerisches Naturgenießen oder weiches

Schwelgen in Gefühlen, ein Sichhinwenden an das höchste Wesen, wenn man gerade einmal dazu aufgelegt ist, oder einem das Wasser der Not bis an den Mund gestiegen ist: das ist moderne Religiosität. Aber die Erfüllung des göttlichen Willens, und mag er noch so hart und so schwer sein, die Erkenntnis, daß die Gebote Gottes uns gegeben sind, damit die Menschennatur nicht in den Abgrund hineinstürzt, daß die treue Erfüllung dieser Gebote zur wahrsten und tiefsten Bereicherung des menschlichen Daseins führt, das alles ist der modernen Menschheit größtenteils verloren gegangen. Und weil sie nun keinen Mittelpunkt mehr hat, darum zerfasert sie nach allen Seiten, hat sie keinen festen Maßstab mehr, mit dem sie messen kann.“ (S. 16.)

In ähnlichem Sinne wie der zitierte „Kommentar“ spricht sich auch der Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz für 1928 aus, insbesondere im ersten Abschnitt, wo die Frage beantwortet wird: „Warum migrierten so viele unserer Söhne und Töchter selbst aus den besten Familien?“

Nicht weniger entschieden als die deutschen Bischöfe hat der österreichische Episkopat in seinem Fastenhirtenbrief 1928 zu diesem Fragenkomplex Stellung genommen, namentlich zum Problem der Kinderfürsorge, das heute zu den brennendsten Fragen Oesterreichs gehört. — So heißt es im genannten Fastenhirtenbrief u. a.: (Bergl. „Oesterr. Päd. Warte“, Aprilheft 1928):

„Wir sehen in der heutigen Zeit eine Kinderfürsorge, die alles Ueberweltliche und Ewige ab-